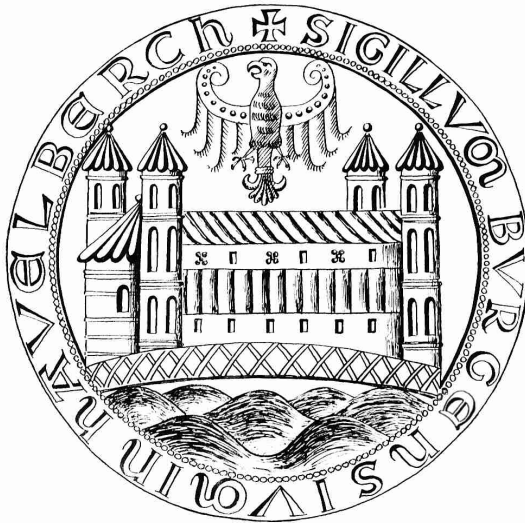


Mitteilungen
des Vereins für Geschichte der Prignitz
Band 10



Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben

von Dr. Uwe Czubatynski

Perleberg 2010

Homepages des Vereins:

www.uwe-czubatynski.homepage.t-online.de/verein.html

www.geschichtsverein-prignitz.de

Redaktion: Dr. Uwe Czubatynski, Burghof 10, 14776 Brandenburg

Druck: Hohnholt GmbH, Bremen (www.hohnholt.com)

Auflage: 250 Exemplare

Inhaltsverzeichnis

ELISABETH VON FALKENHAUSEN Feldsteinbauten in der Prignitz	5
IRIS BERNDT Die Prignitz in druckgraphischen Stadtansichten	15
UWE CZUBATYNSKI Das Perleberger Adreßbuch von 1901 als digitaler Reprint	24
TORSTEN FOELSCH Die von Saldern'sche Bildersammlung auf der Plattenburg – Geschichte und Schicksal einer Kunstsammlung in der Prignitz	29
JÜRGEN W. SCHMIDT Zur Lastenverteilung bei den Deichbauarbeiten im Bereich der Prignitz im 18. und 19. Jahrhundert	52
JÜRGEN W. SCHMIDT Nachrichten über die Apotheke zu Lenzen vom Jahre 1747	68
GEORG GRÜNEBERG Genealogische Daten zu den Apothekern in Lenzen	71
ANDREAS KITSCHKE Denkmalpflege im späten 19. Jahrhundert – Die Restaurierung der Apsismalerei in der Kirche Rühstädt 1890	73
KLAUS STOLTE Das neue „Sakrament“. Der Gedenkstein für Johannes Kabuz und die Wilsnacker „Bluthostien“. Eine gründliche Betrachtung	79
UWE CZUBATYNSKI Papsturkunden in Wilsnack. Ein Verzeichnis aus dem 15. Jahrhundert	97
BERNHARD VON BARSEWISCH Die Familie Gans zu Putlitz im Städtlein Putlitz im 16. Jahrhundert	104
FRITZ WOCHNIK Die Nikolaikirche in Putlitz bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts	120

BERICHTE UND MITTEILUNGEN

Die Verbindung von Seele und Landschaft. Künstler in der Prignitz	142
Jahresbericht der Studienstiftung Dr. Uwe Czubatynski für 2009	148
Protokoll der Mitgliederversammlung	153
Kassenbericht für das Jahr 2009	155
Bibliographie zur Geschichte der Prignitz	157
GESAMTREGISTER ZU BAND 1 BIS 10	160

Nicht die Vergangenheiten werden hell – sie sind nicht mehr –, sondern was in dem Jetzt und Hier von ihnen noch unvergangen ist.

Johann Gustav Droysen: Grundriß der Historik. 3. Aufl., Leipzig 1882, § 6
 (= derselbe, Historik, ed. Peter Leyh, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977, S. 422).

TORSTEN FOELSCH

Die von Saldern'sche Bildersammlung auf der Plattenburg – Geschichte und Schicksal einer Kunstsammlung in der Prignitz

Mit dem Kriegsende gingen 1945 neben den ostelbischen Rittergütern, dem reichen Kultur- und Kunstgehalt ihrer Landschlösser und Gutshäuser sowie dem landbesitzenden Adel als Stand und Gesellschaftsschicht vor allem auch die großen alten Familienarchive der Schlösser und Herrenhäuser verloren. Nur wenig konnte von den vertriebenen Eigentümern vor und nach dem Zusammenbruch in Sicherheit gebracht werden, oft nur einzelne Möbelstücke, Teile von Servicen und Sammlungen, wichtige Familienbilder oder Photoalben, selten alte Aktenbestände. Fast ausnahmslos gingen 1945 und auch noch lange danach die zahlreichen Guts- und Familienarchive und mit ihnen quasi das Gedächtnis einer ganzen Landschaft in Flammen auf. Noch Jahre später wurden ganze Gutsarchive (zum Beispiel Wolfshagen 1952) unbesehen vernichtet, und auch in den kommunalen Archiven kamen noch Jahrzehnte nach Kriegsende, ja selbst noch nach der Wende 1989, wertvolle Urkunden- und Aktenbestände abhanden oder wurden auf den Müll geworfen. Bauakten, Plan- und Kartensammlungen, Inventare und andere wichtige, oft völlig unbekannte Quellen für die Geschichte der einzelnen Gutshäuser sind aber bereits kurz nach Kriegsende mit den Plünderungen der Schlösser und Herrenhäuser in großer Anzahl unwiederbringlich untergegangen. Gleiches gilt auch für die zahlreichen wertvollen Bibliotheken. Nur ein kümmerlicher Rest konnte nach 1945 durch beherzte Menschen sichergestellt werden (zum Beispiel Retzin) und gelangte in private Sammlungen, Museen, Bibliotheken oder Archive des Landes (Märkisches Museum Berlin, Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Neues Palais Potsdam, Museen in Havelberg, Perleberg, Pritzwalk, Wittstock, Lenzen, Landesbibliothek Potsdam, Staatsbibliothek Berlin).¹ Betroffen war auch

¹ Vgl. Gerhard Birk: Zum Schicksal von Adelsarchiven in der Nachkriegszeit – aufgezeigt am Beispiel des von Amimschen Guts- und Familienarchivs Boitzenburg/Uckermark. In: Friedrich Beck / Klaus Neitmann (Hrsg.), Brandenburgische Landesgeschichte und Archivwissenschaft. Festschrift für Lieselott Enders zum 70. Geburtstag. Weimar 1997, S. 381–397 (dort weitere umfangreiche Literatur). Welche Schätze die Herrschafts-, Guts- und Familienarchive bargen, zeigt exemplarisch Jürgen König / Werner Heegewaldt (Bearb.): Familienarchiv der Grafen zu Lynar auf Lübbenau (Rep. 37 Lübbenau). Frankfurt a. M. 2006 (Quellen, Findbücher und Inventare des Brandenburgischen Landeshauptarchivs; 19). Aus der Prignitz ist ein fast ebenso umfangreiches Archiv nur aus der Herrschaft Stavenow erhalten (GStA Pr. Br. Rep. 37 Stavenow). Da dieser Bestand im wesentlichen bereits in den 1930er Jahren an das Geheime Staatsarchiv abgeliefert wurde, umfaßt dieses Archiv leider nicht die in Stavenow verbliebenen Akten der laufenden Verwaltung, die bei den Plünderungen des Schlosses im Mai 1945 vernichtet wurden. Etwas geringer ist der Umfang an Archivgut, das nach 1945 aus den Herrschaftsarchiven Karnzow-Berlitt-Kietz (Grafen Königsmarck) und Meyenburg (Familie von Rohr) geborgen werden konnte und sich heute im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam befindet.

das vielfach in den Gutshäusern der Provinz ausgelagerte Kunst- und Kulturgut aus staatlichen Sammlungen und Stiftungen.² Was als Beutekunst nach Rußland gelangte und dadurch vielleicht noch erhalten ist, kann man nicht im geringsten erahnen. Immer wieder tauchen heute im Kunsthandel Einzelstücke auf, die als ehemaliges Inventar geplündelter Gutshäuser identifiziert werden können.³

Diese Bilanz gilt auch für die Herrensitze der Familie von Saldern in der Prignitz. Bei Kriegsende 1945 wurde Schloß Wilsnack vollständig geplündert. Der letzte Besitzer von Wilsnack, Achaz von Saldern (1881–1962), wurde durch die Bodenreform enteignet und auf Anordnung des Landrates am 6. Oktober 1945 mit seiner Familie aus dem Kreis Westprignitz ausgewiesen. „*Die im Bereich der Stadt Wilsnack gelegenen Güter wurden in den Wochen des Umsturzes so gut wie restlos ausgeplündert. Intensiv angestellte Nachforschungen haben ergeben, daß sich Bücher, die zu den geplünderten Gütern gehörten, in weiten Kreisen der Bevölkerung befanden. Ein großer Teil davon ist bis zur Unkenntlichkeit verschmutzt, zerrissen, zu Klosettpapier und zum Feueranmachen verwandt*“, heißt es in einem Bericht des Landratsamtes Westprignitz vom 11. Dezember 1945.⁴

Stellvertretend auch für alle anderen Güter, die 1945 im Zusammenhang mit den Kriegsereignissen vom Feind besetzt und ausgeplündert wurden, sei hier ein Auszug aus dem Bericht des Landrats a. D. und Besitzers des Gutes Wilsnack, Achaz von Saldern, zitiert, den er sehr eindrucksvoll und plastisch in einem Memorandum kurz nach den Ereignissen niedergeschrieben hat. Diese Schilderungen zeigen sehr deutlich, wie durch die damals herrschenden chaotischen Zustände der Verlust wertvoller Kultur- und Kunstgüter möglich wurde. „*Wir mußten mit ansehen, wie fast täglich Wagen über Wagen mit unseren Möbeln den Gutshof mit unbekanntem Ziel verließen. Es verschwanden so sämtliche Betten aus dem Hause, Teppiche, Sessel, Sofas, Schreibtische, Schränke, pp. Was im Hause verblieb, fiel allmählich der Zerstörung anheim, namentlich nachdem die russischen Offiziere mein Haus als Quartier aufgegeben hatten und letzteres als Mannschaftskaserne eingerichtet wurde. Wie sich später herausstellte, waren sämtliche Öl- und Pastellbilder, meine gesamte Bibliothek, Familienandenken usw. aus den Zimmern entfernt und unter sonstigem Gerümpel aller Art (Holz, Steine, Ziegel, Kacheln, Schmutz, Papierreste usw.) in wirrem Durcheinander in die Kellerräume geworfen worden, ver-*

² Vgl. Frank Riedel: Europäische Kunstschatze im Schloss Karnzow. Das Herrenhaus der Grafen von Königsmarck als Depot einer einzigartigen Kunstsammlung in den Kriegs- und Nachkriegswirren des Zweiten Weltkrieges. In: Ostprignitz-Ruppin. Jahrbuch 2007, S. 68–74.

³ So z. B. 2004 in einer Versteigerung bei Sotheby's zwei kostbare klassizistische Tische aus dem ehem. Königsmarck'schen Gutshaus Karnzow, die dann von der Bundesregierung für das Schloß Bellevue ersteigert wurden.

⁴ Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA) Potsdam, Rep. 205 A Ministerium für Volksbildung, Nr. 651, Bl. 379. Vgl. dazu auch Uwe Czubatynski: Defizite ortsgeschichtlicher Forschung. Exemplarische Beispiele aus der Westprignitz. In: Ders., Kirchengeschichte und Landesgeschichte. Gesammelte Aufsätze. 3., ergänzte Auflage. Nordhausen 2007, S. 307–320.

*schmutzt, zerstört, zerrissen, durchstochen usw. Unendlich vieles an geschichtlichem, familiengeschichtlichem und kulturellem Wert ist auf diese Weise sinnloser und barbarischer, meist wohl auch zielbewußter Zerstörungswut zum Opfer gefallen.*⁵ Nur wenige wertvolle Familienandenken, wie einige Ahnenbilder, Dokumente und Silbersachen konnte der letzte Besitzer noch vor den Plünderungen in Verstecken in und um Wilsnack in Sicherheit bringen, die dadurch erhalten sind.⁶ Es gehört zu den ganz wenigen Glücksfällen in der Prignitz, daß einige der zahlreichen Guts- und Familienarchive das Inferno von 1945 überlebt haben und im wesentlichen erhalten geblieben sind. Das wohl umfangreichste erhaltene Archiv ist das der Herrschaft Plattenburg-Wilsnack. Es gehört heute zu den bedeutendsten Herrschaftsarchiven der Mark Brandenburg und stellt eine unschätzbar wertvolle Quelle für die Lokal- und Landesgeschichte dar. In geringen Teilen seines Bestandes geht dieses Archiv noch auf die bischöfliche Zeit zurück und enthält entsprechend alte Akten und Urkunden vor 1542. Es umfaßt sowohl die Plattenburger als auch die Wilsnacker Bestände. Wilsnack hatte spätestens seit der Teilung des Besitzes (1645) ein eigenes Archiv, das dann um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch einmal geteilt und teilweise in das Saldern'sche Gutshaus nach Klein Leppin verlagert wurde. Diese Bestände wurden im 19. Jahrhundert schließlich wieder in Wilsnack vereinigt. Beide Archive (Plattenburg und Wilsnack) gewähren einen ungewöhnlich reichen Überblick über die Besitzverhältnisse der Familie von Saldern (auch in Niedersachsen), die Geschichte und die Entwicklung der Gutsherrschaften, über Bauvorgänge und Kreditgeschäfte, über die kirchlichen Verhältnisse, das Lehnwesen und die Patronate, über die Untertanen und ihre Dienste sowie über die Wirksamkeit der einzelnen Mitglieder der Familie von Saldern im öffentlichen und privaten Leben als Guts-, Gerichts- und Patronatsherren, als Beamte und Soldaten. Ein ausgedehnter Briefwechsel sowie viele personengeschichtliche Dokumente und auch Memoiren und Tagebücher geben überdies Nachricht von ihren weitläufigen Beziehungen zu bedeutenden und einflußreichen Familien und Einzelpersonen in den letzten 500 Jahren sowie über Erziehung und das ganz gewöhnliche Familienleben.

Unmittelbar nach der Revolution im Jahre 1918 und den darauf folgenden Besuchen von dem damaligen Soldatenrat entschlossen sich auf Anregung des Otto von Saldern-Brallentin (1876–1948), der sich intensiv mit der Geschichte der Familie befaßte, die Vettern Achim von Saldern-Wilsnack (1864–1922) und Siegfried von Saldern-Plattenburg (1870–1925), die in Wilsnack und Plattenburg deponierten Archivalien als Leihgabe (ad depositum) in das Preußische Staatsarchiv nach Stettin

⁵ Vgl. Achaz von Saldern: Memorandum über die Enteignung des Rittergutes Wilsnack, Kreis Westprignitz und die Ausweisung seines Besitzers Landrat a. D. Achaz von Saldern nebst Familie. Hülsede 1946, S. 7 (unveröffentlicht).

⁶ Neben einigen Ahnenbildern waren es Silberbestecke seiner Mutter Elisabeth von Saldern geb. von Gerlach (1861–1940) und wertvolles Tafelsilber (Hochzeitsgut).

zu überführen. Dort wurden sie dann in den 1930er und 40er Jahren hervorragend geordnet und mithin für eine wissenschaftliche Auswertung überhaupt erst zugänglich gemacht.⁷ Von Stettin aus wurden diese Bestände über das Geheime Staatsarchiv Berlin während des 2. Weltkrieges ausgelagert und gelangten fast unversehrt über das Deutsche Zentralarchiv Merseburg 1952 schließlich in das Brandenburgische Landeshauptarchiv nach Potsdam. Die nach 1918 in Plattenburg und auch Wilsnack verbliebenen und bis 1945 neu entstandenen Archivalien sowie die meisten Bau- und Wirtschaftsakten gingen dagegen leider 1945 bei den Plünderungen bis auf wenige Ausnahmen fast vollständig verloren.

Es sind vor allem die in diesen erhaltenen Archivbeständen vorhandenen Inventare vom 16. bis 19. Jahrhundert, die uns zusammen mit erhaltenen Interieurphotos – freilich aus späteren Jahren (1900 bis 1944) – einen Einblick in die ungewöhnlich reiche mobile Ausstattung der Plattenburg geben und auch eine Rekonstruktion der einst hier vorhandenen Bildersammlung gestatten. Da ähnlich detaillierte Inventare anderer großer Herrnsitze in der Prignitz (z. B. von Wolfshagen, Rühstädt, Gadow, Dallmin, Meyenburg, Demerthin) nicht vorliegen, ist ein Vergleich zumindest für die früheren Jahrhunderte nur punktuell (z. B. mit Stavenow im 18. Jahrhundert) möglich, wo ebenfalls beschreibende Inventare existieren.⁸ Erst für das 19. und 20. Jahrhundert lassen sich aufgrund jüngerer Inventare oder Bilderlisten (z. B. Karnzow und Retzin) und vor allem von Interieuraufnahmen sowie noch heute erhaltener Bilder Vergleiche mit anderen Herrenhäusern und Familien anstellen, die einen Überblick über die künstlerische Ausstattung der Herrenhäuser gewähren. Dies betrifft dann aber in erster Linie vor allem die Ahnenbilder, also Porträts. Über den Verbleib der sonstigen Bilder, wie Ölbilder und Kupferstiche mit Genre- und Landschaftsszenen, Ansichten, mythologischen und biblischen Motiven etc., ist nichts oder kaum etwas bekannt.

Die folgende Untersuchung befaßt sich speziell mit der reichen Bildersammlung der Familie von Saldern auf der Plattenburg, wobei vorwegzunehmen ist, daß davon nach 1945 bis auf wenige Einzelstücke nichts erhalten blieb. Wenn heute allerdings im Schloßmuseum Wolfshagen eine große Anzahl Saldern'scher Ahnenbilder zu bewundern ist, so ist das dem Umstand zu verdanken, daß eine komplette Ahnengalerie aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus dem Gut Brallentin in Pommern (bei Pyritz) 1945 über den Treck gerettet werden konnte.⁹ Ein Großteil

⁷ Vgl. die 4 Findbücher im BLHA, Rep. 37 Plattenburg-Wilsnack sowie ebenda Nr. 7460 und 7459.

⁸ Vgl. hierzu Torsten Foelsch: Burg und Schloß Stavenow in der Prignitz. Beiträge zur Besitz- und Baugeschichte eines märkischen Rittersitzes. In: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte 51 (2000), S. 96–123.

⁹ In Vorbereitung der Evakuierung ließ Otto von Saldern mehrere große Holzkisten gleichen Formats für den Transport der Ahnenbilder anfertigen. Die Gemälde wurden ohne Rahmen in den entsprechend vorbereiteten Kisten verpackt. Die Kisten wurden mit dem Saldern'schen Wappen versehen und sind noch heute erhalten.

der Brallentiner Bilder sind Kopien nach den in Plattenburg bzw. Wilsnack oder auf den anderen Familiengütern bis 1945 vorhandenen Originalen. Doch davon später mehr. Die Sammlung Brallentin wurde nach Kriegsende schließlich im Schloß Salder bei Wolfenbüttel deponiert, einzelne Porträts wurden im dortigen Stadtmuseum Salzgitter ausgestellt oder sind an Familienmitglieder ausgeliehen.¹⁰ Seit 2002 bzw. 2004 sind die Depot-Bestände dieser Bildersammlung komplett als Dauerleihgabe des von Saldern'schen Familienvereins e. V. an das Schloßmuseum Wolfshagen ausgeliehen, um dort ausgestellt und teilweise auch deponiert zu werden. Gehen wir nun aber zunächst auf die Herkunft der Familie von Saldern und den Beginn ihrer Zeit in Kurbrandenburg ein.

Die in der Prignitz liegende Plattenburg mit der dazugehörigen Herrschaft war von 1552 bis 1945 im Besitz der uradligen Familie von Saldern. Der kurbrandenburgische Oberstkämmerer Matthias von Saldern (1508–1575) hatte die Burg und die zugehörige Herrschaft von Kurfürst Joachim II. von Brandenburg (1505–1571) als Ausgleich für dessen beträchtliche Schulden bei ihm zunächst als Pfandbesitz (1552), später schließlich als erblichen Lehnsbesitz (1560) erhalten.¹¹ Die in der von Saldern'schen Zeit erfolgten intensiven Aus- und Umbauten gaben der Burg im wesentlichen ihr heutiges Gepräge. Die Familie von Saldern gehört nicht zum kurmärkischen, sondern zum niedersächsischen Uradel aus dem Hildesheimer und Braunschweiger Land und wurde dort 1161 erstmals urkundlich erwähnt. Sie hatte ausgedehnte Besitzungen mit prächtigen Renaissanceschlössern in Henneckenrode, Equord, Ütze und Nettlingen – und es entstanden hier ausgezeichnete Porträts und Gruppenbilder der damals wichtigsten Familienmitglieder, u. a. vom Wolfenbütteler Hofmaler Adam Offinger.¹² Das Stammhaus des ursprünglich hochfreien Ge-

¹⁰ Vgl. Jobst von Saldern: *Geschichten und Historisches aus der Familie derer von Saldern*. Hamburg: Selbstverlag 2008, 252 S. Der Autor bildet eine große Anzahl der Brallentiner Ahnenbilder ab.

¹¹ Vgl. hierzu besonders die betreffenden Urkunden bei Adolph Friedrich Riedel: *Codex diplomaticus Brandenburgensis*, Band A II, Berlin 1842, S. 102–113. Zur Burggeschichte vgl. auch R[ichard] Rudloff: *Plattenburg und die Familie von Saldern*. Pritzwalk [1926] (Prignitzer Volksbücher, 64/65); Torsten Foelsch: *Plattenburg*. Berlin 1993 (Schlösser und Gärten der Mark); Theodor Goecke / Paul Eichholz / Friedrich Solger / Willy Spatz: *Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg*. Teil I, Bd. 1: *Die Kunstdenkmäler des Kreises Westprignitz*. Berlin 1909, S. 240–254 (zitiert: KDM 1909); Adolph Friedrich Riedel: *Die Plattenburg und die Familie von Saldern*. In: *Codex diplomaticus Brandenburgensis*, Bd. A II, Berlin 1842, S. 97–120; Oliver Hermann / Monika Loddenkemper: *Plattenburg*. In: *Herrenhäuser in Brandenburg und der Niederlausitz*. Kommentierte Neuausgabe des Ansichtenwerks von Alexander Duncker (1857–1883), hrsg. von Peter-Michael Hahn und Hellmut Lorenz. Berlin 2000, Band 2, S. 443–450.

¹² Vgl. Otto Grotefend: *Urkunden der Familie von Saldern*. 2 Bände, Hildesheim 1932 und 1938; Johannes Meyer: *Genealogie des Geschlechts v. Saldern im Mittelalter (1161–1500)*. In: *Stamm- und Ahnentafelwerk der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte*, Band 22, Leipzig 1943, S. 137–176; C[arl] H[einrich] Goeroldt: *Geschichte des Geschlechts v[on] Saldern*. Oschersleben 1865; Albert Neukirch: *Der Saldern Untergang*. In: *Die Renaissanceschlösser Niedersachsens*. Band 2, Hannover 1938, S. 120–153; Derselbe: *Niedersächsische Adelskultur der Renaissance*. In: *Renaissanceschlösser Niedersachsens*, bearbeitet von Albert Neukirch, Bernhard Nie-

schlechts liegt in Salder an der Fuhse westlich von Wolfenbüttel, wo 1575 Sievert von Saldern als letzter aus der Familie begraben wurde, denn Salder ging der Familie im 17. Jahrhundert endgültig verloren.

Erst im Verlaufe des 15. und schließlich zu Beginn des 16. Jahrhunderts – im Zusammenhang mit der Hildesheimer Stiftsfehde (1519–1523) – etablierten sich Mitglieder des Geschlechts in der Mark Brandenburg, traten in ein Lehnverhältnis zum dortigen Kurfürsten und liierten sich mit hier seßhaften Adelsgeschlechtern (von dem Knesebeck, von Dorstädt, von Hake). Bis 1945 blieb die Plattenburg Wohnsitz der Familie von Saldern und war Mittelpunkt einer umfangreichen Herrschaft und Gutswirtschaft mit ausgedehnten Waldungen und Ackerflächen.

Besonders Matthias von Saldern trat schon mit jungen Jahren 1519 in den Dienst des brandenburgischen Kurfürsten Joachim I. (1484–1535). Unter dessen Nachfolger Joachim II. (1505–1571) stieg er bald in höchste Hof- und Regierungsämter auf.¹³ Am kurfürstlichen Hof lernte er auch seine Gemahlin Gertrud von Hake (1518–1595) kennen, der die Erziehung der kurfürstlichen Töchter, der Schwestern Joachims II., Elisabeth Magdalene, Hedwig und Sophia oblag. Matthias von Saldern bekleidete am Hof zunächst niedere Ämter mit Aufgaben eines Zeremonienmeisters. Sehr schnell aber erwarb er sich die Gunst des Kurfürsten, der ihn bereits 1524 zum Amtshauptmann von Sandau machte und ihn 1538 mit dem bedeutenden Amt (ehemals Kloster) Leitzkau belehnte.¹⁴ 1546 wurde er kurbrandenburgischer Rat und 1555 Kammerherr. Schließlich erreichte er 1558 mit seiner Bestallung zum Oberstkämmerer und Geheimen Rat den Höhepunkt seiner beruflichen Karriere.¹⁵ Neben dem Kanzler Lampert Distelmeyer (1522–1588), dem Hofmarschall Adam von Trott zu Solz (1505–1572) sowie den beiden Hofräten Levin von der Schulenburg (1510–1569), der auch Hauptmann der Altmark war, und Eustachius von Schlieben († 1567) gehörte Matthias von Saldern in den 50er und 60er Jahren des 16. Jahrhunderts zu den einflußreichsten und wichtigsten Hofbeamten und

meyer und Karl Steinacker. Hannover 1939, S. 120–153 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen; Bd. 1, 2. Hälfte); Vera Lüpkes / Heiner Borggrefe (Hrsg.): Adel im Weserraum um 1600. Ausstellungskatalog. München, Berlin 1996, S. 18–23, 24, 143, 144 (Schriften des Weserrenaissance-Museums Schloß Brake; 9).

¹³ Vgl. hierzu besonders Jan Peters: Inszenierung von Gutsherrschaft im 16. Jahrhundert: Matthias von Saldern auf Plattenburg-Wilsnack (Prignitz). In: Konflikt und Kontrolle in Gutsherrschaftsgesellschaften. Über Residenz- und Herrschaftsverhalten in ländlichen Sozialgebilden der Frühen Neuzeit. Göttingen 1995, S. 248–286 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte; 120); Werner von Saldern-Leppin: Ein Lebensbild des kurfürstlich brandenburgischen Oberstkämmerers Matthias von Saldern (1508–1575) und seiner Gemahlin Gertrud von Hake (1510–1595), Hellenthal 1953 (MS); Jan Peters: Märkische Lebenswelten. Gesellschaftsgeschichte der Herrschaft Plattenburg-Wilsnack, Prignitz 1550–1800. Berlin 2007 (Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs; 53).

¹⁴ Vgl. Boje E. Hans Schmuhl (Hrsg.): Schloß Leitzkau. Halle 2005, S. 154, 168, 435.

¹⁵ BLHA, Rep. 37 Plattenburg-Wilsnack Nr. 2585.

Geldgebern Joachims II.¹⁶ Dem ständig in Geldschwierigkeiten befindlichen Kurfürsten hatte Matthias von Saldern „mit Anleihen und Bürgschaften finanziell wiederholt unter die Arme gegriffen.“¹⁷ Der Kurfürst versuchte seine permanenten Zahlungsschwierigkeiten durch die befristete Verpfändung wichtiger landesherrlicher Einnahmen an seine „Creditoren“ zu beseitigen. Die Verpfändungen an Matthias von Saldern umfaßten nacheinander zunächst das ehemalige Klostersgut Leitzkau (erblicher Lehnbesitz), dann folgte das Amt Ruppín (Pfandbesitz), später das Amt Plaue (erst erblicher Lehnbesitz, dann Pfandbesitz) und schließlich folgte das landesherrliche Amt Plattenburg (seit 1552 Pfandbesitz,¹⁸ ab 1560 erblicher Lehnbesitz), das Matthias von Saldern seiner Familie dauerhaft erwerben konnte.

1560 erfolgte nach Jahren der Unsicherheit im Besitz die endgültige Belehnung durch den Kurfürsten mit dem Amt Plattenburg „zur gesamten Hand“ sowie mit der ausdrücklichen Ermächtigung, daß der jeweilige Eigentümer über das Lehen frei verfügen, es in der Saldern'schen Familie weitervererben, es verpfänden oder verkaufen dürfe. Hierbei wurden die Gehaltsrückstände des Oberstkämmerers und sein auf 31.000 Gulden aufgelaufenes Darlehensguthaben beim Kurfürsten als Kaufpreis verrechnet. In Plattenburg (und auch in Plaue) ließ Matthias von Saldern die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Rittersitzes instandsetzen und notwendige Neubauten errichten, da diese in Plattenburg „dermassen verfallen [seien], das es ohne grosse uncosten nicht wieder in ein bauliches wesen gebracht werden können ...“¹⁹ Der Kurfürst sicherte Matthias von Saldern bereits 1555 – als Plattenburg noch Pfandbesitz war – ausdrücklich zu, die durch Reparaturen und Instandsetzungen entstandenen Kosten übernehmen zu wollen, da – wie der Kurfürst schrieb – Matthias von Saldern „die vorfallenen Gebäude wieder in baulich wesen zue bringen undt andere nottürfflige Newe zue thuen undt aufzuerrichtenn auff sich genommen ...“ hatte.²⁰ Sobald diese Bauten fertig seien, sollten sie „nach Ausweisung der Register und Rechnung gewürdigt und betzalet werden.“²¹ Dendrochronologischen Untersuchungen am Dachstuhl und an der obersten Geschoßdecke des Bischofsflügels zufolge scheint zumindest sicher zu sein, daß Matthias um 1555 dort Erneuerungsmaßnahmen durchgeführt hat. Der genaue Umfang dieser Bauak-

¹⁶ Vgl. zur Hof- und Landesverwaltung unter Joachim II. u. a. Johannes Schultze: Die Mark Brandenburg. Bd. 4, Berlin 1964, S. 77–86; Otto Hintze: Hof- und Landesverwaltung in der Mark Brandenburg unter Joachim II. In: Hohenzollern-Jahrbuch 10 (1906), S. 138–169; Martin Haß: Über die Verwaltung der Amts- und Kammersachen unter Joachim II. und Johann Georg. In: Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte 19 (1906), S. 227–230; Melle Klinkenberg: Die kurfürstliche Kammer und die Begründung des Geheimen Rats in Brandenburg. In: Historische Zeitschrift 114 (1915), S. 473–488.

¹⁷ Vgl. Peters 1995 (wie Anm. 13), S. 250.

¹⁸ BLHA, Rep. 37 Plattenburg-Wilsnack Nr. 6035 (Verpfändung 1552).

¹⁹ Vgl. Riedel A II (1842), S. 106.

²⁰ Ebenda, S. 107.

²¹ Ebenda.

tivitäten unter Matthias von Saldern auf der Plattenburg bleibt jedoch unklar. Neben dem Ausbau der Gutsgebäude stand vor allem aber der Umbau und die Modernisierung der Gutsherrschaft, der Ausbau von Vorwerken mit dem Ziel einer Ausnutzung der Konjunkturen für Getreide, Holz und Wolle im Mittelpunkt seiner unternehmerischen Tätigkeit.

Matthias von Saldern wohnte als Oberstkämmerer des Kurfürsten hauptsächlich in Berlin, wo er bis 1567 ein Haus besaß. Später nahm er seinen Wohnsitz überwiegend auf dem Schloß in Plaue an der Havel bzw. in dem aus dem Berliner Verkaufserlös erworbenen sogenannten Bischofshaus in Brandenburg an der Havel nahe der St. Gotthardtkirche. Auf der Plattenburg hielt er sich nicht ständig auf, betraute aber für die Zeit seiner Abwesenheit einen Vogt mit der Verwaltung und erließ für jene Zeiten eine ausführliche Hausordnung, nach der sich seine Untergebenen auf der Burg zu richten hatten. Damals wurden am Palas der Plattenburg bis auf die notwendigsten Reparaturen wohl kaum weitere Baumaßnahmen durchgeführt. So blieben denn auch die Gemächer aus bischöflicher Zeit noch bis zum Ende des 16. Jahrhunderts im wesentlichen unverändert erhalten und wurden nun von Matthias von Saldern und seiner Frau sowie der Familie seines Bruders Sievert bewohnt. Zweifellos ist aber das Inventar in dieser Zeit erneuert und vermehrt, sind die einzelnen Gemächer mit neuen Anstrichen, Tapeten, Gardinen und Vorhängen versehen worden. Dies geht sehr detailliert aus dem Inventar des Hauses Plattenburg von 1580 hervor, in dem die wichtigsten Räume der Burg und ihre Ausstattung beschrieben wurden. Insgesamt geht daraus hervor, daß die Gemächer durchaus kostbar mit Möbeln und Stoffen für einen dauerhafteren Aufenthalt der Familie ausgestattet waren. Erwähnt wurden seidene Tisch- und Bettdecken, „*flamische bette decken mit grossen bildnissen [also Tapisserien mit figürlichen Darstellungen]... leibfarbige Tischdecken, ... braune Gardine umb die betten, siden braune dammasken bette decken mit Sammit, ... Stuele mit bast gewunden, ... Bredtschemmel*“, Daunenkissen, Schränke, Truhen, Messingleuchter, Zinn- und Kupfergerät (Becken, Flaschen, Kannen, Schüsseln, Schalen), Gläser und Tonzeug. Ein „*zinnen handfass mit einem hölzern vesslein so darunter stehet*“ steht für die Waschgelegenheit in der Stube, die 18 „*Töpfen für die betten*“ sind die notwendigen Nachttöpfe in den Stuben, aber auch „*etzliche wenig Bücher*“ und auch Armbrustpfeile werden hier neben vielen anderen kulturgeschichtlich interessanten Ausstattungsdetails erwähnt.²²

Daß sich Matthias von Saldern in diesen Wohnräumen auch mit zeitgenössischen Bildnissen umgab, zeigt auch die in den Akten erhaltene Notiz über Porträts bedeutender Herrscher, die er hier versammelte. So wurden „*Konterfeis*“ des Pfalzgrafen Ludwig, des Herzogs Friedrich von Sachsen und Philipps von Kastilien erwähnt.²³

²² Geh. Staatsarchiv Berlin-Dahlem (GStA), X. HA, Pr. Br. Rep. 16 A, Nr. 7 (Inventar von 1580).

²³ BLHA, Rep. 37 Plattenburg-Wilsnack Nr. 4135. Vgl. auch Peters 2007 (wie Anm. 13), S. 68.

Vom Hausherrn selbst sowie seiner Gemahlin gab es damals zwei auf Holz gemalte Porträts, von denen nur das des Matthias von Saldern das Jahr 1945 überlebte. Beide Bilder wurden in den Inventaren des 17. und 18. Jahrhunderts immer wieder erwähnt. Diese Porträts bildeten offenbar den Grundstock für eine in der Prignitz sonst beispiellos umfangreiche Porträt- und Bildersammlung, die uns durch mehrere Inventare überliefert wird. Sie zeugt von einem sehr frühen gehobenen und durchaus standesgemäßen Wohnniveau auf der Burg, verbunden mit Kunstsinn und natürlich auch einem gewissen Repräsentationsbedürfnis. Auf den zeitgleich entstandenen großen Renaissance-Schlössern der anderen großen Adelsfamilien in Wolfshagen, Demerthin, Eldenburg, Kletzke, Stavenow, Freyenstein und Rühstädt dürften damals ähnliche Porträt- und Bildersammlungen existiert haben.

Aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt vermutlich auch die älteste authentische Darstellung der Plattenburg, die sich auf einer kolorierten Karte der Gegend zusammen mit einer Ansicht von Havelberg wiederfindet, die sich bis 1945 auf der Plattenburg befand. Sie zeigt die Burg von Nordwesten mit dem Palas, dem runden Bergfried, der Unterburg und den Gräben.²⁴ Auch die Kapelle barg – wohl noch aus bischöflicher Zeit – einige „*Schildereien*“, so u. a. 1580 ein Marienbildnis auf dem Altar, „*etzliche gemalete tafeln*“ sowie „*etzliche alte bildnisse*“, wobei offen bleibt, was oder wer auf diesen Tafeln und Bildnissen dargestellt war.²⁵ Bei den Tafelbildern könnte es sich beispielsweise um die typische Kirchengestaltung mit biblischen Darstellungen handeln. In dem Gewölbe unter der Kapelle wurden damals noch in zwei Schränken „*doselbst in der Mauren zwo silberne Kelche mit zwen Patenen*“ und „*eine offene kleine Lade, in welcher die Ablassbriefe über das Heiligthumb zue Welsnack furhanden sein*“ aufbewahrt.²⁶ In der mit Tischen und Bänken ausgestatteten Hofstube wurde u. a. ein Kronleuchter aus einem Hirschgeweih mit einem Marienbild aufgeführt, denen man so häufig in den Schlössern jener Zeit begegnet.²⁷

Die Saldern'sche Bildersammlung wurde in jeder Generation ergänzt, sodaß bis 1945 eine nahezu komplette Galerie mit Porträts von Mitgliedern der Familie von Saldern, beginnend bei Matthias von Saldern und seiner Frau Gertrud, in den verschiedenen Wohnräumen der Burg existierte. Die ältesten Gemälde waren noch auf Holz, die übrigen ab dem 17. Jahrhundert überwiegend auf Leinwand gemalt. Das

²⁴ Die handkolorierte Karte (um 1580) ist erhalten und befindet sich im Besitz der Familie von Saldern. Der alte Burgturm wurde später auch noch in Inventaren von 1580 und 1685 erwähnt, ist aber bereits 1585 durch Brandstiftung zu Grunde gegangen („*ist der Thurm mit feuer vtenn angestickt vnndt ausgebrant worden*“ – Rep. 37 Plattenburg-Wilsnack Nr. 6595) und war nur noch als Ruine erhalten, vgl. Peters 2007 (wie Anm. 13), S. 123 ff.

²⁵ GStA, X. HA, Rep. 16 A, Nr. 7 (Nachlaß Walter Stengel).

²⁶ Ebenda.

²⁷ GStA, X. HA, Rep. 58 Nr. 7 Fasz. 3, fol. 43 (Inventar von 1548); vgl. dazu auch Lieselott Enders: Die Prignitz. Geschichte einer kurmärkischen Landschaft vom 12. bis zum 18. Jahrhundert. Potsdam 2000, S. 356.

Inventar von 1709 nennt folgende Gemälde: „*Matthias von Saldern primi acquizentis gemälde, deßen Gemahlin von Haake, ... Burchardts von Saldern so der avus gewesen, dessen Gemahlin Agnes von der Schulenburg, noch vierzehn Stück alte gemähld, so zu dem Hause Plattenburg gehören und von der Saldernschen Familie sein sollen.*“²⁸ Daneben gab es ein Porträt des Markgrafen Johann Sigismund von Brandenburg (1572–1620) und eines vom König Gustav II. Adolf von Schweden (1594–1632), weiterhin „*sechs neue Gemähld einiger guter Freunde*“, ein Bildnis eines Herrn von Ingersleben sowie „*eine Schilderey mit einer grün tafftten Decke, worunter possierliche Stücke gemahlet.*“²⁹ Im selben Jahr wurden im herrschaftlichen Wohnhaus in Wilsnack bei der vom Nachlaßverwalter Joachim Detloff von Winterfeld veranlaßten Inventarisierung summarisch nur „*10 Schildereyen im Rahmen und 1 ohne Rahmen*“ (in der Kammer nach dem Hofe) erwähnt, wobei offen bleiben muß, ob es sich dabei um Porträts handelte.³⁰

In dem sehr detaillierten Nachlaßinventar, das 1752 nach dem Tode des Obristwachtmeisters Johann Friedrich von Saldern (1685–1752) auf der Plattenburg angefertigt wurde, ist die Zahl der vorhandenen Porträts und sonstigen Gemälde, vor allem aber der Bestand an Kupferstichen im Verhältnis zum Inventar aus dem Jahre 1709 beachtlich gestiegen. Inzwischen war sogar eine eigens für die Aufnahme der Bilder und auch Statuen (Fayencen, Porzellane) bestimmte Galerie mit zwei angrenzenden Kabinetten eingerichtet worden, die vermutlich in dem 1724 neu entstandenen Fachwerkbau an der Westseite des Palas lagen. In dem einen Kabinett hingen „*36 theils gantz kleine, theils etwas größere schwartz und weiße Bilder, alle in schwartzen Rahmen*“.³¹ Auf dem Kamin standen „*22 kleine rothe Statuen oder Puppen*“ (vielleicht das seltene Böttger-Steinzeug oder Fayence- oder farblich gefaßte Alabaster- bzw. Porzellanfiguren). Die Galerie selbst war u. a. ausgeschmückt mit 10 hölzernen Hirschköpfen und dazugehörigen echten Geweihen, „*einem Elends [= Elch] Geweyhe und 4 Röh Köpfe mit Geweyhe.*“³² Vor allem aber enthielt sie eine bedeutende Bildersammlung, in zwei Reihen übereinander gehängt: „*2 große gemähld, auf einen ein Ziegen Bock, auf den 2ten ein Hahnen Gefecht, 11 Bilder, so etwas kleiner, hangen in der obersten Reyhe, 18 dito noch kleiner und worunter einige Abbildungen von Städten hangen in der untersten*

²⁸ BLHA, Rep. 37 Plattenburg-Wilsnack Nr. 6166 (Inventar Haus Plattenburg 1709).

²⁹ Ebenda.

³⁰ Ebenda Nr. 2858 (Inventar Haus Wilsnack 1709).

³¹ Ebenda Nr. 6207. Gemeint waren vermutlich Kupferstiche.

³² Ebenda. Diese Trophäen waren noch bis 1945 auf der Burg, vor allem in der Halle vorhanden. Wahrscheinlich ist hier eine Elch-Trophäe gemeint, da in früheren Jahrhunderten das Elchwild auch als Elen oder Elend bezeichnet wurde, was von dem alten deutschen Wort Elent hergeleitet wurde, das Stärke bedeutet. Vgl. J. G. Bujack: Naturgeschichte des Elchwildes oder Elens, mit Rücksicht auf die neueren Beobachtungen in den Forsten Ostpreußens. In: Preußische Provinzial-Blätter 18 (1837), S. 33–65, 126–165.

Reyhe und 44 dito so noch kleiner hangen allenthalben zwischen die andern. ³³ Im zweiten, dem östlichen Galeriekabinet, standen „21 kleine Blumen Töpfe von unechten Porcelain“ auf dem Kamin, und an den Wänden hingen „2 länglichte Bilder, Rom und Paris vorstellend und 28 kleine Bilder wovon 3 auf den kleinen Tisch stehen.“ ³⁴

In einem Kabinet neben der Stube der Kammerjungfrau, die übrigens eine Auskleidung mit einer Tapete „von Gold Leder“ hatte, war 1 kleines Porträt auf dem Kamin vorhanden. Auf dem Hausflur hing das Porträt des Jägers Johann Heinrich Liron, das bis 1945 noch auf der Burg (im Flur bei der alten Wendeltreppe) vorhanden war. In der Hofstube (vermutlich identisch mit dem heutigen Rittersaal) hingen zwei große Luststücke, ein Jagdstilleben („*Wildpret vorstellend*“), ein Bild „*Vogelwerk vorstellend*“, vier „*diverses gemahlet*“, ein Bild mit „*Rephühnern*“, drei indianische Stücke, ein Bild mit der „*Historie von Johannis Enthauptung*“ sowie drei weitere Porträts und auf dem Büfett standen „2 Allabasterne Bilder oder Statuen“.

Im Saal, mit dem wohl der im 1. Obergeschoß liegende und heute Ahnensaal genannte Raum gemeint war, hingen dagegen 5 Porträts und 28 Bilder in schwarzen Rahmen. Auf einer Kammer bei diesem Saal wurden „1 Manns portrait mit verguldeten Rahmen, 1 rundes Frauens portrait“ sowie ein Porträt König Friedrichs I. in Preußen (1657–1713) erwähnt. ³⁵ Die Kamin-Stube (rechter Hand vom Saal gartenwärts) hatte ein Kamin-Stück. In der Stube des verstorbenen Johann Friedrich von Saldern (1685–1752) hingen zwei nicht näher bezeichnete Bildnisse sowie ein auf Blech gemaltes Porträt. ³⁶ In der Kammer daneben gab es ein Porträt als Kaminstück. Die Bischofsstube im 2. Obergeschoß, wie die Halle und der Eßsaal mit den Tür- und Wandschnitzereien von 1609 außerordentlich repräsentativ ausgestaltet, enthielt damals (1752) hauptsächlich die Familienbilder: zunächst die beiden ganzfigurigen Bildnisse Burchards von Saldern und seiner zweiten Gemahlin Agnes von der Schulenburg, daneben die beiden kleinen auf Holz gemalten Porträts von Matthias von Saldern und seiner Frau Gertrud und schließlich noch zehn weitere „*Portraits, worunter die Herrn Gebrüder v. Saldern.*“ ³⁷ In einer Kammer daneben hingen ein großes „*Lust-Stück*“, ein schlechtes Gemälde sowie ein Bildnis König Friedrich Wilhelms I. in Preußen (1688–1740).

³³ BLHA, Rep. 37 Plattenburg-Wilsnack Nr. 6207.

³⁴ Ebenda.

³⁵ Ebenda.

³⁶ Diese Art der auf Blech gemalten Porträts begegnet uns noch heute in Wilsnack auf den um 1729 entstandenen ovalen Bildnissen an dem großen Wandepitaph in der dortigen Kirche für Friedrich August von Saldern (1694–1729), das ihm von seiner Witwe Elisabeth Charlotte von Saldern aus dem Hause Plattenburg gesetzt wurde und das die Bildnisse des Verstorbenen, der Stifterin sowie von drei früh verstorbenen Kindern dieses Ehepaares in einem reich geschnitzten architektonischen Rahmen mit flankierenden halbplastischen Figuren und Wappen enthält.

³⁷ BLHA, Rep. 37 Plattenburg-Wilsnack Nr. 6207.

Die umfangreichsten Angaben zur Plattenburger Bildersammlung verdanken wir schließlich dem Inventar von 1780, das nach dem frühen Tode von Hans Georg Friedrich von Saldern (1732–1780) aufgenommen wurde und das allein 62 Positionen mit diversen Gemälden, Trophäen, Figuren und Kupferstichen mit einem Gesamtwert von 260 Talern aufweist.³⁸ Hierin werden viele Gemälde und Kupferstiche einzeln mit dem jeweiligen Motiv genannt; nur summarisch sind leider dagegen die Angaben zu den vorhandenen Familienbildern („43 Stück alte Familien Portraits von verschiedener Größe“).³⁹

Aus jenen Jahren stammte auch ein zuletzt im Salon der Plattenburg hängendes, kleinformatiges Gruppenbild, das wohl die Familie von Hans Georg Friedrich von Saldern (1732–1780) dargestellt haben dürfte und das auf einem Photo des Salons aus den 1930er Jahren zu erkennen ist. Das Bild gilt seit 1945 als verschollen. Aus gleicher Zeit etwa (um 1780, nach dem Tode des Sohnes Wilhelm 1777) stammt die glücklicherweise erhaltene Silhouette, die seine Witwe Sophie Eleonore von Saldern-Plattenburg geb. von Dannenberg (1753–1818) mit ihren vier Kindern zeigt: 1. den Stammvater des Plattenburger Astes Friedrich (1771–1835), den späteren Deichhauptmann, 2. den Stammvater des Damerower Astes Carl (1773–1852), 3. die Tochter Charlotte (1774–1834), die einen Herrn von Boehmer heiratete und 4., auf dem Schoß der Mutter, den Stammvater des Astes Vehlgast Heinrich (1779–1850). Derartige Silhouetten waren weit verbreitet und fanden getuscht oder als Scherenschnitt, als Einzel- oder Gruppenporträt, besonders gern Eingang in die Stammbücher oder Scherenschnitt-Alben der vornehmen Gesellschaft. Sie wurden aber auch gerahmt als Wandschmuck in den Wohnräumen der Herrenhäuser aufgehängt. Von der dritten Frau des Magdeburger Gouverneurs und preußischen Generals der Infanterie Friedrich Christoph von Saldern, Bernhardine von Saldern geb. von Borck (1743–1831), ist beispielsweise ein solcher Silhouettenschnitt in einem Stammbuch-Album eines Magdeburger Buchhändlers des 18. Jahrhunderts erhalten.⁴⁰ Er ergänzt die beiden außerdem noch bekannten Porträts der Ehefrauen des Generals, die sich früher in Brallentin (Pommern) und Kunersdorf (Oderland) befanden.⁴¹

Unter den übrigen Gemälden und Stichen auf der Plattenburg befanden sich 1780 auch viele Stücke, die bis 1945 noch dort nachweisbar waren, wie beispielsweise

³⁸ Ebenda Nr. 6226, Inventar über den Nachlaß von Hans Georg von Saldern (1732–1780).

³⁹ Ebenda Nr. 6226.

⁴⁰ Vgl. Stadtbibliothek Magdeburg, Scherenschnittalbum 1772–1798, Sign. A 900.

⁴¹ Der General von Saldern war dreimal verheiratet. Die zweite Frau war Wilhelmine von Borck (1742–1766). Nach ihrem frühen Tode vermählte sich der General 1767 ein drittes Mal, und zwar mit Bernhardine von Borck (1743–1831), der Schwester seiner zweiten Gemahlin, die später als Witwe in dem sogenannten „Palais Saldern“ Unter den Linden in Berlin lebte, das aus der Erbschaft ihres Vaters stammte. Ein Ölgemälde der dritten Gemahlin befand sich bis 1945 im Schloß Kunersdorf bei Wriezen im Besitz der Frau von Arnim geb. von Oppen.

das großformatige eindrucksvolle Gemälde „*Der Tod Abels*“ nach Guido Reni, das auf dem sogenannten Vorplatz vor dem Ahnensaal im 1. Obergeschoß hing. Vor allem handelte es sich nach diesem Inventar um Gemälde mit biblischen Motiven, Darstellungen der griechischen Mythologie, Stilleben (mit Wildbret u. a.), Bauernstücke, Landschaften (z. T. noch auf Holz gemalt), Jagdszenen, historische Themen, Tierbilder, Phantasiemotive, Allegorien (z. T. auf Friedrich den Großen und Prinz Heinrich von Preußen, die 4 Tageszeiten, die 12 Monate, die 4 Temperamente, die 5 Sinne), unzählige Kupferstiche vor allem mit Stadtansichten und vielen anderen Motiven, 2 Gemälde, den Marcusplatz in Venedig darstellend, „*ein großes Stück von Vieh und gefiederten Tieren, eine Landschaft von der Viehzucht, ein Stück einen Felsen und einige Wasserfälle vorstellend ...*“ u. v. a.⁴²

Die zahlreichen, z. T. kunstvoll montierten Jagdtrophäen, die als Schmuck der herrschaftlichen Wohn- und Repräsentationsräume dienten, wurden in den Inventaren des 18. Jahrhunderts wie die Bilder unter der Rubrik „*Schildereyen*“ zusammengefaßt. 1780 waren noch „*14 Stück Hirsch Köpfe von Bildhauerarbeit mit Geweihen, 2 alte dito [und] 4 dergleichen Köpfe mit Rehgeweihen*“ vorhanden. Auf einigen guten Plattenburger Interieur-Photos aus der Zeit um 1910/20 sind sie noch in großer Anzahl zu erkennen.⁴³ Die Aufhängung dieser prächtigen barocken Trophäen und ihre Montierung auf Wildköpfen aus Holz oder Stuck war eine besonders im 17. und 18. Jahrhundert beliebte und auch in der Mark Brandenburg weit verbreitete Form der Repräsentation und Innendekoration. Abnorme, also mißgebildete Geweihe (sogenannte Monströsen) waren darunter eine besondere Rarität und wurden oft auch auf Gemälden und Kupferstichen als besondere Kuriosität dargestellt. Man findet derartige Geweih- und Skulpturensammlungen heute vor allem noch in den Jagdschlössern Augusts des Starken von Sachsen, besonders im Schloß Moritzburg, wo sich die wohl bedeutendste europäische Trophäensammlung dieser Art befindet.⁴⁴ Die in Plattenburg vorhandenen, in naturalistischen Formen aus Holz geschnitzten und farblich gefaßten Wildköpfe standen in ihrer Ausführung anderen Barockplastiken in nichts nach und waren ganz hervorragende Bildhauerarbeiten. Sie waren zuletzt als Schmuck der Eingangshalle und des Vorplatzes zum Ahnensaal in Plattenburg erhalten. Leider sind alle diese Trophäen nach 1945 verschwunden.

Auch auf den anderen Saldern'schen Gütern (Wilsnack, Klein Leppin, Damerow, Vehlgest, Klein Mantel, Ringenwalde etc.) gab es in den herrschaftlichen Wohnhäusern und z. T. auch den Patronatskirchen Ahnenbilder. Oft waren auch alte Kopien bzw. Wiederholungen nach den in Plattenburg von den älteren Generationen

⁴² BLHA, Rep. 37 Plattenburg-Wilsnack Nr. 6226.

⁴³ Ebenda.

⁴⁴ Vgl. hierzu besonders Ralf Giermann: Die Geweihsammlung August des Starken im Schloß Moritzburg. Moritzburg 1993.

vorhandenen Originalen darunter, so z. B. in Ringenwalde. Die Kunstdenkmäler des Kreises Templin (1937) erwähnen einige alte Familienbilder: „*Fast lebensgroßes Bild des Burchard v. Saldern, auf Holz gemalt. Der Dargestellte in ganzer Figur und spanischer Hoftracht (schwarz) in einem Innenraum; am Unterteil ein Querstreifen, an dem er noch einmal mit seiner Familie dargestellt ist, seine Frau eine geb. Schulenburg. Zweite Hälfte des 16. Jh. Das Bild stammt aus dem Braunschweigischen.*“⁴⁵

Selbst von dem aus der alten braunschweigischen Linie (Henneckenrode) stammenden preußischen General Heinrich von Saldern (1694–1745), der allerdings durch den Besitz des Gutes Garz (bei Kletzke, 1646 vom Großvater erworben) und durch die Ehe seines Großvaters Burchard von Saldern-Henneckenrode (1608–1662) mit einer Tochter des Burchard von Saldern-Plattenburg (1568–1635) durchaus zum nahen familiären Umfeld zählte, gab es ein sehr gutes Kniestückporträt nach dem im Potsdamer Stadtschloß ehemals vorhandenen Original von Johannes Harper (1688–1746).⁴⁶ Es hing zuletzt im Herrenzimmer auf der Plattenburg und gehört zu den wenigen nach 1945 geretteten Plattenburger Familienbildern, während das Potsdamer Original als Kriegsverlust gilt.⁴⁷

Aus dem Haus Dessau sind u. a. zwei reizende Pastelle vom anhalt-dessauischen Kammerherrn Heinrich von Saldern (1779–1850) und seiner Frau Wilhelmine geb. Glafey (1776–1829) erhalten, die im Stile des um 1800 sehr populären Porträtmalers Johann Heinrich Schröder (1756–1812) gehalten sind und laut dem Kunstdenkmalinventar von 1937 nach Bode von dem jüngeren Tischbein gemalt wurden.⁴⁸ Sie entstanden in der Zeit der Vermählung der Dargestellten, die 1799 in Dessau stattfand. Beide Bilder erwähnt auch der Kammerherr Otto von Saldern (1802–1880) in seinen Lebenserinnerungen. „*Auf uns Kinder aus jener Zeit übergegangene gute Ölbilder, zeigen meine Mutter als vollendete liebliche Schönheit und mein Vater ist das Bild eines jugendlichen frischen märkischen Edelmannes.*“⁴⁹ Otto von Saldern (1802–1880) vermählte sich 1829 mit Louise von Eckard-

⁴⁵ Heinrich Jerchel (Bearb.): Die Kunstdenkmäler des Kreises Templin. Berlin 1937, S. 136.

⁴⁶ Vgl. Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Zerstört. Entführt. Verschollen. Die Verluste der preußischen Schlösser im Zweiten Weltkrieg. Gemälde I, bearbeitet von Gerd Bartoschek und Christoph Martin Vogtherr. Potsdam 2004, S. 211–212.

⁴⁷ Bis 1945 hing auch im Eßzimmer des Wilsnacker Schlosses ein Porträt des Generals Wilhelm von Saldern. Ob es eine Kopie der Fassung von Johann Harper (1688–1746) war, ist unbekannt.

⁴⁸ Vgl. KDM Templin (wie Anm. 45), S. 136. Zum Maler Schröder vgl. besonders: Verein Historisches Paretz e. V. und Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci (Hrsg.): Johann Heinrich Schröder (1757–1812). Preußische Porträts, Ausstellungskatalog. Potsdam 1994; Marieluise Spangenberg, Der Meininger Porträtmaler Johann Heinrich Schröder (1757–1812). Monographie und Werkverzeichnis. Meiningen 1995.

⁴⁹ Vgl. Lebens-Beschreibung des Herzoglich Anhaltischen Kammerherrn Otto von Saldern (1802–1880), maschinenschriftliches Manuskript. Brallentin 1936, S. 2 (nach dem handschriftlichen Original von 1874).

stein, von der es eine Krüger'sche Zeichnung gab.⁵⁰ Aus der Linie Ringenwalde gibt es vom Stifter Kammerherr Graf Hermann von Saldern-Ahlimb (1801–1854) und seiner Frau Louise Wilhelmine Caroline geb. von Ahlimb (1808–1876) zwei Kniestückporträts (Öl auf Leinwand), die um 1830 von Franz Krüger (1797–1857) gemalt wurden.⁵¹ Alle vier Porträts sind später übrigens von G. Tetzlaff für Brallentin kopiert worden. Von Franz Krüger gab es in Ringenwalde übrigens noch eine farbig gehöhte Bleistiftzeichnung, datiert und signiert: „*Krüger 1850*“.⁵² Zwei weitere Porträts (ein Aquarell und eine Zeichnung) wurden in der Kunstgeschichte bisher ebenfalls Franz Krüger zugeschrieben, wovon nach jüngster Meinung aber wohl nur eine Zuschreibung, und zwar die für die Zeichnung, zutreffend sein dürfte. Dargestellt ist eine Oberhofmeisterin von Saldern. Die Zeichnung befand sich 1910 im Besitz des Generalmajors von Trotha in Dessau.⁵³ Ein ausdrucksstarkes rundes Brustbild (Öl auf Leinwand) mit dem Porträt des Grafen Hermann von Ahlimb-Saldern (1828–1889), das ihn etwa 30jährig in schwarzem Zivilrock, mit weißer Halsbinde und dem weißen Kreuz des Johanniterordens auf der linken Brust zeigt, ist ebenfalls im Original erhalten.

Wie künstlerisch schwach die Brallentiner Kopien im Gegensatz zu den Originalen sind, zeigt besonders ein Vergleich der Kopie des Porträts der Luise von Saldern-Plattenburg geb. von Boehmer (1773–1826) mit dem erhaltenen Plattenburger Ori-

⁵⁰ Die Eltern der Braut waren Freiherr von Eckardstein und Baronesse Charlotte von Loen. Das Ehepaar hatte fünf Töchter, von denen die jüngste mit Otto von Saldern vermählt war. Die älteste Schwester, Amelie, heiratete Baron von Jena auf Nettelbeck in der Prignitz. Die drei anderen Schwestern waren: Ida, vermählt mit Baron von Rosenberg-Lipinsky (Schlesien), Agnes, vermählt mit dem Rittergutsbesitzer von Beulwitz (war Witwer und lebte auf dem Gut seiner ersten Frau mit zwei Kindern in der Prignitz) und Hanny, vermählt mit dem Grafen Pückler-Schedlau in Schlesien.

⁵¹ Vgl. KDM Templin (wie Anm. 45), S. 136.

⁵² Ebenda, S. 136.

⁵³ Vgl. Max Osborn: Franz Krüger. Bielefeld und Leipzig 1910, S. 98 und Abb. 64 (Künstler-Monographien; 101) (dort noch als Frau v. Trotha geführt); Norbert Michels (Hrsg.): „*ich kann nicht dichten, bin nur Maler*“. Franz Krüger zum 200. Geburtstag, bearbeitet von Thomas Besing. Weimar 1997, S. 52, 83 (Katalog der anhaltischen Gemäldegalerie; 5); Walter Weidmann: Franz Krüger. Der Mann und das Werk. Berlin 1927; Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (Hrsg.): preußisch korrekt, berlinisch gewitzt. Der Maler Franz Krüger 1797–1857. Ausstellungskatalog. München, Berlin 2007. Otto von Saldern-Vehlgast (1802–1880) war anhaltischer Kammerherr am Hof in Dessau und seit 1829 mit Louise Freiin von Eckardstein (1810–1855) vermählt. Ob es sich bei der Oberhofmeisterin von Saldern um diese Louise von Saldern handelt, bleibt unklar. Thomas Besing (Dessau) weist diese Zeichnung Alwine von Saldern (1796–1867) zu, die 1817 Hofdame der verwitweten Herzogin Christiane Amalie von Anhalt-Dessau wurde und mit Friedrich Erdmann von Saldern vermählt war, allerdings in der Saldern'schen Genealogie (vgl. Detlef Schwennicke, 2001) nicht auftaucht. Zeitlich wäre diese Zeichnung in die zweite Hälfte der 1820er Jahre zu datieren. Es gibt eine Brallentiner Kopie von 1918 (G. Tetzlaff), die dieser Alwine von Saldern geb. von Opper mit dem Vermerk „*wahrscheinlich*“ zugeschrieben wird. Der familiäre Bezug zu der Krügerschen Zeichnung ist aber trotz vager Zuschreibungen gegeben, denn ein Sohn aus dieser Ehe, Heinrich von Saldern (1838–1902), vermählte sich 1871 mit Pauline von Trotha (1850–1946).

ginal, einem feingliedrigen, zarten Pastell der Zeit um 1810, das stilistisch ebenfalls eng mit den Arbeiten Johann Heinrich Schröders verwandt ist. Das Gleiche gilt auch für die Kopie des Porträts des Matthias von Saldern (1508–1575).

In der Wilsnacker Kirche hat sich bis heute ein schönes barockes Wandepitaph in reicher Schnitzarbeit mit einem auf Leinwand gemalten zentralen Oval-Porträt des Matthias von Saldern (1650–1680) aus der Zeit um 1680 erhalten. Das Bild wurde 1917 laut Signatur von P. Wolff-Zamzow stark restauriert und wirkt in seiner Ausstrahlung eher steif, dürfte ansonsten wohl aber ein altes Porträt aus der Zeit sein. Es existiert eine weitere Fassung dieses Porträts (ebenfalls oval), die nach 1945 aus dem Schloß Wilsnack geborgen wurde. Auch für die Brallentiner Sammlung diente diese Version offenbar als Vorlage. Im Haus Wilsnack gab es daneben auch sehr gute zeitgenössische Porträts und Kupferstiche des seinerzeit populären friderizianischen Generals und Gouverneurs von Magdeburg Friedrich Christoph von Saldern (1719–1785).⁵⁴ Aus der übernächsten Generation hat sich aus Wilsnack weiterhin noch ein sehr schönes Pastellbildnis des jungen Friedrich von Saldern (1798–1876) mit Verdienst-Medaille der Befreiungskriege erhalten, das nach 1945 geborgen wurde und im Depot des Märkischen Museums in Berlin landete. Es wurde Mitte der 1990er Jahre an die Familie von Saldern herausgegeben. Ein in Wilsnack von ihm einst vorhanden gewesenes Altersbild ist von G. Tetzlaff für Brallentin kopiert worden. Unter den sechs Ölbildern, die 1946 von Friedrich Christoph von Saldern aus einem Wilsnacker Versteck über die grüne Grenze in Sicherheit gebracht werden konnten, gehören neben dem oben bereits erwähnten Bildnis des Generalleutnants Friedrich Christoph von Saldern auch ein Bild des letzten Besitzers von Wilsnack, Achaz von Saldern (1881–1962), das ihn im Zivilrock, 40jährig, als Landrat des Kreises Habelschwerdt in Schlesien zeigt und das bei seiner Rettung 1946 aus dem Rahmen geschnitten werden mußte.⁵⁵

⁵⁴ Vgl. Carl Friedrich Pauli: *Leben großer Helden des gegenwärtigen Krieges*, Teil 3–4, Halle 1759, S. 43–70; Bernhard von Poten: *Friedrich Christoph von Saldern*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 30; Kurt von Priesdorff: *Soldatisches Führertum*. Bd. 1, Hamburg 1936, S. 271, 407–408, 475–479; Kurt von Priesdorff: *Saldern der Exerziermeister des Großen Königs*. Hamburg 1943 (darin mehrere Abbildungen von Porträts, u. a. eines guten Jugendbildnisses von 1744 als Kapitän im Leibregiment des Königs im Gutshaus Klein Mantel). Nach dem Wilsnacker Hüftstück als Gouverneur von Magdeburg entstand später ein weit verbreiteter Kupferstich. Drei weitere Kupferstiche bzw. Radierungen, u. a. von D. Berger und W. H. Mewes, die ihn schon mit dem Schwarzen Adler-Orden zeigen, sind außerdem überliefert und publiziert.

⁵⁵ Die auf einem Speicher versteckten Porträts mußten damals aus ihren Rahmen geschnitten und aufgerollt werden, um kein Aufsehen bei der Evakuierung zu erregen. Der kriegsverletzte Friedrich Christoph von Saldern war mit einem Freund in Wilsnack, um die Porträts aus dem Versteck zu holen. Mit einem Pferdefuhrwerk durchbrach er dann an der Grenzlinie zum westlichen Sektor im Galopp eine völlig verwirrt russische Einheit und gelangte unbeschadet mit den Porträts in den Westen. Außerdem gelang ihm auch die Rettung der wichtigen alten Lehns-Urkunden aus dem 16. Jahrhundert, die sein Vater vor Kriegsende in einer großen Eisentruhe auf dem Werder (jenseits der Elbe) versteckt hatte. Die Urkunden wurden um 2000 dem als Depositum im Brandenburgischen Landeshauparchiv Potsdam lagernden Familienarchiv zugeführt.

Noch sind die vorhandenen Leichenpredigtsammlungen des 16. bis 18. Jahrhunderts nur ungenügend hinsichtlich darin enthaltener Porträtstiche von Familienmitgliedern überprüft worden, um hierüber umfassende Angaben machen zu können. Wir werden jedoch nicht fehl gehen in der Annahme, dort noch das eine oder andere Bildnis entdecken zu können. Die als Kupferstich den Leichenpredigten beigegebenen Porträts gehen in der Regel auf vorhandene Ölbildnisse zurück.⁵⁶

In älterer Zeit, als die porträtähnlichen halbplastischen Figurengrabsteine des 16. und 17. Jahrhunderts gebräuchlich waren, dürften wohl ebenso die vorhandenen Porträts in den Herrensitzen oder entsprechende Kupferstiche, die man problemlos als die Ölbilder den Werkstätten zuleiten konnte, den Bildhauern als Vorlage gedient haben. Nicht ausgeschlossen ist ebenso, daß man später umgekehrt auch die Darstellungen auf den Figurengrabsteinen als Vorlage für neue Porträts genutzt hat. Dieser Zusammenhang wird in Plattenburg besonders an den beiden Porträtkopien mit den Bildnissen der Anna von Saldern geb. von Klitzing und des Jakob von Saldern deutlich. Beide erhielten einen Figurengrabstein aus Sandstein an der Westfassade der Kirche in Groß Leppin, als die Kirche um 1600 zunächst als Grablege für die Familie von Saldern diente, bevor dann in der Wilsnacker Kirche eine Seitenkapelle als Gruft eingerichtet wurde. Der in Plaue an der Havel in der Pfarrkirche erhaltene Figurengrabstein für Matthias von Saldern mit seinem eindrucksvollen ganzfigurigen Bildnis in Plattenrüstung geht auf eine andere Vorlage als das erhaltene Brustbild aus der Plattenburg zurück, zeigt aber im Porträt selbst größte Übereinstimmung der Gesichtszüge. Der in der St. Ulrichskirche zu Magdeburg 1595 errichtete Grabstein für seine Witwe Gertrud von Saldern ist dagegen leider nicht erhalten und ebenso wenig durch ältere Abbildungen überliefert. Leider ist ihr auf der Plattenburg einst vorhandenes Bildnis wohl 1945 (oder früher?) unphotographiert verloren gegangen und wurde vor 1945 im Gegensatz zu dem Porträt ihres Mannes offenbar auch nicht für die Brallentiner Sammlung kopiert.

Außer dem auf mehreren Plattenburger Innenaufnahmen (vor 1945) vom sogenannten Vorplatz, dem Vorraum zum Ahnensaal, teilweise sichtbaren großformatigen Ölbild von Kain und Abel sind leider keine weiteren Bilder mit mythologischen Inhalten nachweisbar oder durch Interieuraufnahmen bildlich überliefert. Zu einem kuriosen Ahnenbild, das Melchior August von Saldern (1693–1748) auf der Jagd darstellt, liefert Richard Rudloff eine kurze Anekdote: Es hat die etwas rätselhafte Inschrift *„Schnack vohr den Dünner J. F. Liero 1742. ‚Schnack vohr den Dünner‘ wird eine Redensart Melchior August’s gewesen sein und hat hier auf dem Bilde wohl den Sinn, daß die darauf dargestellten Jagderlebnisse wohl für das nachfolgende Jagddiner (= dünner) den Gesprächsstoff abgeben sollten; wobei wir*

⁵⁶ Vgl. Uwe Czubatynski: Prignitzer Leichenpredigten in den Beständen der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. In: Kirchengeschichte und Landesgeschichte. Gesammelte Aufsätze. 3., ergänzte Auflage. Nordhausen 2007, S. 391–396.

vielleicht an das sagen. ‚Jägerlatein‘ denken dürfen. Nach anderer Ansicht soll die dargestellte Person der Jäger Liero sein.⁵⁷

Von den unzähligen Landschaften und Stilleben fehlt ebenfalls jede Spur, und auch auf den wenigen alten Innenphotos aus den letzten Jahrzehnten vor 1945 sind sie kaum auszumachen. Von den vielen einst vorhandenen religiösen Bildern scheinen nur zwei Ölbilder gerettet zu sein. Sie werden in der Einlieferungsliste an das Märkische Museum 1947 erwähnt (jeweils „ein Oelbild einer heiligen Szene in lebhaften Farben“ und als „große Stücke“).⁵⁸ Das Inventar der Kunstdenkmäler für die Westprignitz von 1909 hebt auf der Plattenburg allein zwei wohl zeitgenössische Gemäldekopien nach Bildern von Lucas Cranach d. Ä., die biblische Motive zeigten (u. a. Judith mit dem Haupt des Holofernes, 1568), aus der Masse des Inventars hervor. Diese beiden Bilder waren aber vermutlich nicht Alt-Plattenburger Inventar, sondern stammten aus dem Besitz des Freiherrn von Eckardstein, der damals als Gutspächter auf der Burg seinen Wohnsitz hatte. Ihr Schicksal ist ungeklärt.⁵⁹ Der um die Familiengeschichte sehr verdiente Otto von Saldern-Brallentin (1876–1948) ließ zu Beginn des 20. Jahrhunderts von den Malern G. Tetzlaff und v. Amerongen für sein Schloß Brallentin in Pommern (Kreis Stargardt) eine vollständige und im Format einheitliche Ahnengalerie nach den in Plattenburg und auf den anderen Saldern’schen Gütern befindlichen Originalen bzw. alten Kopien und nach anderen greifbaren alten Vorlagen (Leichenpredigten, Epitaphien, alten Stichen) anfertigen. Diese sogenannte „Otto-Sammlung“ besteht ausschließlich aus gleichformatigen Ölbildern, auf Leinwand gemalt, welche einheitlich durchnummeriert wurden. Während von den Plattenburger Bildern das Jahr 1945 nur ganz wenige Gemälde (darunter 7 im Märkischen Museum Berlin, u. a. die beiden ganzfigurigen Bildnisse von Burchard und Agnes von Saldern)⁶⁰ überstanden, konnte die Brallentiner Sammlung über den Treck in den Westen komplett gerettet werden und hat sich dadurch bis heute im Besitz der Familie von Saldern erhalten und wurde größtenteils bis 2004 im Stadtmuseum Salzgitter, Schloß Salder deponiert und teilweise auch ausgestellt.⁶¹ Auch die wenigen 1945 in Wilsnack geretteten Ahnenbilder be-

⁵⁷ Vgl. R[ichard] Rudloff: Plattenburg und die Familie von Saldern. Pritzwalk [1926], S. 35 (Prignitzer Volksbücher; 64/65).

⁵⁸ Kopie des Briefes von Otto von Saldern an den Direktor des Märkischen Museums Walter Stengel vom 4.12.1947 im Archiv des Autors. Die darin erwähnten Ahnenbilder und kunsthandwerklichen Inventarstücke befanden sich zunächst in der Sammelstelle im Ermeler-Haus in Berlin, bevor sie in das Märkische Museum Berlin überführt wurden.

⁵⁹ Vgl. KDM 1909, S. 253, Tafel 31 und 32. Die Familie von Eckardstein saß damals auch auf dem nahen Kletzke, das aber 1910 an die Familie Müller verkauft wurde. Plattenburg gehörte in jenen Jahren dem Ritterschaftsdirektor Siegfried von Saldern (1843–1913).

⁶⁰ Vgl. Walter Stengel: Alte Wohnkultur in Berlin und in der Mark im Spiegel der Quellen des 16.–19. Jahrhunderts. Berlin 1958, S. 12 und Abb. 6 und 7.

⁶¹ 1968 und 1979 wurden fünf der dort ausgestellten Porträt-Kopien der Brallentiner Sammlung bei einem Einbruch gestohlen. Es handelt sich um die Tetzlaff-Kopien von: Burchard v. Saldern und

finden sich heute bei der Familie. Vier davon gelangten nach 1945 zunächst als Bergungsgut in das Depot des Märkischen Museums Berlin, sie wurden Mitte der 1990er Jahre nach Anmeldung entsprechender Restitution an die Familie von Saldern zurückgegeben. Ein großes Ölgemälde aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, den Stammbaum der Familie von Saldern darstellend, hing bis zu seiner Zerstörung (1945) im Ahnensaal der Plattenburg; ein entsprechendes Gemälde ging 1945 auch in Wilsnack unter. Zumindest von dem Plattenburger Stammbaum ist aber ein um 1900 entstandenes Photo erhalten.⁶²

Anhang

Inventar-Auszüge betreffend die Bildersammlungen nach den Akten im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam, Rep. 37 Plattenburg-Wilsnack

a) 1709, Nachlaß Hans Adam von Saldern (Nr. 6166)

„Die Portraite zum Geschlecht und Hause gehörig

1. Matthias v. Saldern primi acquizentis gemälde
2. deßen Gemahlin von Haake. NB. Diese beyde stücke hat der Herr Hoff-Rath zu sich nehmen laßen
3. Burchardt von Saldern so der avus gewesen
4. dessen Gemahlin Agnes von der Schulenburg

Noch vierzehn Stück allte gemählde so zu dem Hause Plattenburg gehören und von der Saldern'schen Familie sein sollen, darunter des Herrn Hoffraths Gemählde zweymahl sich findet, wie er in seinen jungen, auch erwachsenen Jahren abgemahlet worden. Noch:

- Markgr. Sigismunds Portrait
- Gustavi Adolphi portr. Königs in Schweden
- des defuncti Hanß Adams portr.
- sechs neue gemählde einiger guter Freunde
- noch des Herrn von Ingersleben gemählde
- eine Schilderey mit einer grün-taffeten Decke, worunter poßierliche Stücke gemahlet.“

b) 1752, Nachlaß des Obristwachtmeisters Johann Friedrich von Saldern (Nr. 6207)

Die auf der Burg vorhandenen „*Schildereyen*“ (also Bilder und Porträts) werden im Inventar unter Rubrik Möbel raumweise erfaßt:

1. im Kabinett: 1 kleines Porträt auf dem Kamin;
2. auf dem Hausflur: 1 Porträt von Johann Heinrich Liron;
3. in der Hofstube (vermutlich der heutige Rittersaal): 2 große Luststücke, 1 Jagdstilleben („*Wildpret vorstellend*“), 1 Bild „*Vogelwerk vorstellend*“, 4 „*diverses gemahlet*“, 1 Bild

seinen beiden Frauen v. Klitzing und v. d. Schulenburg, seinem Bruder Jakob v. Saldern und der Anna Catharina v. Saldern geb. v. Hammerstein.

⁶² Archiv des Prignitz-Museums Havelberg. Es handelt sich dabei um mehrere vom Atelier Böhnisch (Havelberg) um 1900 angefertigte Außen- und Innenaufnahmen der Plattenburg. Der gemalte Stammbaum steht in der Tradition der seit dem 16. Jahrhundert gebräuchlichen naturalistischen Darstellung und beginnt mit dem sagenhaften Ritter Sieghart de Rossi, der 718 aus Italien nach Deutschland kam. Er ist als Liegefigur unterhalb des Baumstammes, als Ahnherr des Geschlechts in Rüstung und vor dem Hintergrund einer bergigen Landschaft dargestellt.

- mit „*Rephühnern*“, 3 indianische Stücke, 1 Bild mit der „*Historie von Johannis Enthauptung*“, 3 Porträts und auf dem Büfett standen „2 *Allabasterne Bilder oder Statuen*“;
4. im Galeriekabinett: 36 „*schwarze und weiße Bilder*“ in schwarzen Rahmen, 22 kleine rote „*Statuen oder Puppen*“ auf dem Kamin;
5. in der Galerie selbst: 10 geschnitzte Hirschköpfe mit Geweihen (darunter ein Elch), 4 Rehköpfe mit Geweih, 2 große Gemälde, das eine einen Ziegenbock und das andere einen Hahnenkampf darstellend, 11 kleine Bilder in der oberen Reihe, 18 kleinere (u. a. mit Stadtansichten) in der unteren Reihe sowie 44 Bilder, „*so noch kleiner hangen allenthalben zwischen die andern*“;
6. im östlichen Galeriekabinett: 2 längliche Bilder mit Ansichten von Rom und Paris sowie 28 kleine Bilder (davon stehen 3 auf einem kleinen Tisch);
7. im Saal: 5 Porträts, 28 Bilder in schwarzem Rahmen;
8. in der Kaminstube (rechter Hand vom Saal gartenwärts): 1 Kamin-Stück;
9. in der Kammer beim Saal: 1 „*Mannsportrait mit verguldeten Rahmen*“, 1 „*rundes Frauens portrait*“, 1 Porträt König Friedrichs I. in Preußen;
10. in der Herrenstube: 2 Porträts, 1 Porträt auf Blech;
11. in der Bischofsstube: 2 lebensgroße Porträts von Burchard von Saldern und seiner Gemahlin Agnes von der Schulenburg, 1 Porträt des Matthias von Saldern und 1 Porträt seiner Gemahlin Gertrud von Haake in kleinem Bruststück, 10 Porträts, „*worunter die Herren Gebrüder von Saldern*“;
12. in der Kammer an der Bischofsstube: 1 großes Luststück, ein Porträt König Friedrich Wilhelms I. in Preußen, 1 schlechtes Gemälde;
13. in der Kammer bei des seel. Herrn Majors Stube: 1 Porträt „*so ein Camin Stück*“

c) 1780, Nachlaß Hans Georg Friedrich von Saldern (Nr. 6226)

1. Der Tod Abels
2. die 5 Sinne ein Bauer Stück
3. der Schornsteinfeger
4. die Verleugnung Petri
5. die Abnahme Christi vom Creutze etwas schadhaf
6. 4 stück der Sabiner Raub und Opfer vorstellend
7. 2 kleine Jagd Stücke
8. ein kleines Bauer Stücke
9. 2 Stücke der Marcus Platz vorstellend
10. 2 Wild-Stücke
11. 2 Enten
12. 2 kleine Krieger Stücke
13. 2 kleine Bauer Stücke
14. 8 stücke mit verschiedenen Tieren und Vögeln
15. Ein betender Heiliger
16. Ein großes stück mit gefiederten Vieh
17. Ein stück die Kinder-Zucht vorstellend
18. Ein großes stück von Vieh und gefiederten Tieren
19. Ein Landschaft von der Viehzucht
20. 2 Landschaften von der Viehzucht
21. ein stück einen Felsen und einige Wasserfälle vorstellend
22. Ein stück aus der Mitologie, die Venus und Cupido genant, Ein Bauer Stück
23. 2 stücke die Geschichte der Ester und des Königs Ahasphorus enthaltend
24. Ein Brust-Stück von weinenden Petrus

25. die Ausziehung Loths
26. 2 Historien Stücke
27. Die Enthauptung Johannis etwas schädhaft
28. 3 alte Köpchen
29. 2 auf Holtz gemahlene Landschaftliche Stücke
30. Ein Historisches Stück
31. 2 Jägestücke
32. 2 große Vieh-Stücke
33. 2 kleinere Dito von milchenden Viehe
34. 2 stück mit Wildpret
35. Ein kleines stück mit dergleichen
36. 43 stück alte Familien Portraits von verschiedener Größe, so schon mehrentils schädhaft sind
37. die Gärtnerey
38. 2 alte Gemählde auf Holtz
39. 10 stück illuminierte Kupferstiche verschiedene Städte enthaltend
40. 4 stück in der schwartzen Kunst mit Krieges Armaturen
41. 8 stück ordinaire schlechte Kupferstiche
42. 13 stück große und kleine ordinaire Kupferstiche
43. 18 stücke von der Reitkunst
44. ein schlechter Kupferstich
45. 3 Jagd Stücke
46. die Geschichte des Alexander des Großen in der schwartzen Kunst
47. 6 große mitologische Stücke in glaß gefast
48. 2 dergleichen Stücke der König u. Printz Heinrich von Preußen enthaltend
49. 5 kleine mitologische Stücke
50. die 4 Tageszeiten
51. 6 kleine Dito mit allerhand Figuren
52. 3 kleine Stücke von der Jägerey
53. 4 stücke 4 Künste enthaltend
54. 22 stück gantz kleine Kupferstiche von verschiedenen ideas
55. 12 stück Städte u. Prospecti
56. die 4 Temperamenti
57. die 5 Sinne
58. die 12 Monathe
59. 9 kleine stücke von allerhand ideas
60. 5 etwas größere von allerhand ideas
61. ein Grundriß von einer unbenandten Stadt

Summe der taxierten Werte der „*Schildereyen*“: 260 Taler 2 Groschen 6 Pfennig

Unter der Rubrik „*An Hirsch- und Reh-Köpfen mit Geweihen*“ werden im selben Inventar (1780) noch erwähnt: „*14 stück Hirsch Köpfe von Bildhauerarbeit mit Geweihen, 2 alte dito, 4 dergleichen Köpfe mit Rehgeweihen*“, insgesamt mit einem Wert von 54 Talern.

Abb. 1: Porträt des Hans Adam von Saldern zu Plattenburg etc. (1648–1708).

Verzeichnis der Personen, Orte und Sachen

- Abbendorf 003, 162
 Adelsgeschichte 044, 086
 – s. a. Burgen, Gans zu Putlitz, v. Klitzing, v. Quitzow, Schlösser, Sebaldt
 Adreßbuch 170
 Albrecht der Bär 043
 Alltagsgeschichte 013, 072
 Altarstiftungen 110
 Altmark s. Beuster
 Aman, Cornelia 048
 Apotheken 163, 173, 174
 Archäologie 058, 086, 100, 133
 – s. a. Judenhof
 Archive 057, 143
 – s. a. Pfarrarchive
 – s. a. Urkunden
 Archivpflege 075, 092
 Asche, Matthias 145
- Bad Wilsnack**
 – Ausgrabungen 058
 – Bibliographie 049
 – Gedenkstein 176
 – Glasmalerei 048
 – Papsturkunden 177
 – Pfarrarchiv 038
 – Weimarer Republik 150
- Barsewisch, Bernhard von 004, 012, 041, 044, 077, 093, 114, 125, 136, 178
 Beck, Lorenz Friedrich 134
 Bekmann, Johann Christoph 080
 Bentler, Franz 042
 Bergstedt, Clemens 010, 011, 013, 043, 085, 132
 Berndt, Iris 169
 Beuster 054
 Bevölkerungsgeschichte 002, 017, 034, 037
 – s. a. Genealogie
 Bibliographien
 – Bad Wilsnack 049
 – Kloster Heiligengrabe 069
 – Schirge, Alfred 074
 – Winter, Gottfried 123
 – s. a. Prignitz / Bibliographie
 Bibliotheken
 – Heiligengrabe 124
 – Kirchenbibliotheken 050, 051
 – Vereinsbibliothek 045, 064, 082
 Biographien 063, 072
 – s. a. Familienchronik, Nachrufe
 Blumenthal, Werner 046, 065, 083, 107, 129, 152, 166, 183
 Bodenreform 073, 102
 Brandenburg [Mark]
 – Biographisches Lexikon 063
 – Genealogie 044
 – Reformationsgeschichte 016
 Brusche, Michael 003, 067
 Burgen 086
 – s. a. Plattenburg
 Burghagen 144
- Czubatynski, Uwe** 001, 014, 015, 019, 020, 028, 030, 032, 033, 035, 045, 047, 049, 056, 063, 064, 066, 069, 074, 075, 078, 079, 081, 082, 084, 090, 092, 096, 097, 098, 101, 105, 106, 108, 110, 112, 116, 120, 123, 124, 127, 128, 130, 140, 143, 144, 147, 151, 153, 158, 159, 160, 161, 162, 165, 167, 170, 177, 181, 182, 184, 185
- Deichbau** 172
 Deichbrüche 161
 Demerthin, Schloß 029, 113
 Denkmalpflege 029, 059, 090, 121, 141, 146, 175
 Dorfkirchen
 – Abbendorf 162
 – Beuster 054
 – Groß Lüben 062
 – Klein Lüben 062
 – Rühstädt 056, 079, 089, 090, 110, 175
 – Stavenow 164
 – Teetz 040
 Draheim, Hans-Georg 102
 Dreißigjähriger Krieg 017, 037, 145
 Druckgraphik 169
- Falkenhausen, Elisabeth von** 086, 113, 168
 Familienchronik 157

- Feldmann, Armin 071
 Feldsteinbauten 168
 Feustel, Jan 011
 Filmgeschichte 005
 Findbücher s. Pfarrarchive
 Foelsch, Torsten 008, 009, 010, 012,
 053, 059, 073, 102, 171
 Fördervereine s. Vereine
 Forstgeschichte s. Holzordnung
 Fowler, Angus 040
 Freier, Günther von 026
 Friedrich Wilhelm IV. 018
 Fritze, Walter 072
- G**ahlen, Gundula 002, 017, 037, 145
 Gans zu Putlitz [Familie] 093, 136, 178
 – Leopold Friedrich 004
 Garcaeus, Zacharias 104
 Genealogie 003, 034, 044, 116, 117, 155,
 174
 Glasmalerei 048, 162, 164
 Glocken 079
 Glöwen 019
 Grabow bei Blumenthal 099
 Grabplatten 088
 Groß Lüben, Kirche 062
 Grüneberg, Georg 034, 117, 174
 Gulow 088
 Gumtow 023
 Gundermann, Iselin 016
 Gutshäuser s. Burgen, Schlösser
- H**amburg 162
 Handwerk 095, 149, 157
 Hanse und Pritzwalk 134
 Harwazinski, Assia Maria 139, 180
 Havelberg
 – Bistum 010, 036
 – Dom 087, 118
 – Prignitz-Museum 022
 Havelberg-Pritzwalk [Kirchenkreis] 075
 Heegewaldt, Werner 057
 Heiligengrabe
 – Äbtissin v. Schierstedt 018
 – Bibliographie 069
 – Bibliothek 124
 – Förderverein 021
 – Pfarrarchiv 068
 Hennies, Wolfram 029, 126
- Hermann, Oliver 077
 Herrmann, Ines 038, 068
 Höhle, Michael 050
 Hoffmann-Axthelm, Dieter 109
 Hollenbach, Albert 144
 Holzordnung [Lenzen] 052
 Hoppenrade 026
- I**hde, Christian 058, 100
 Industriefilme 005
- J**oachim-Wagner-Gesellschaft 127
 Joest, Eleonore von 021
 Judenhof [Pritzwalk] 109
 Justizwesen 122, 156
- K**aland 158
 Kampen, Wilhelm van 005
 Kapustka, Mateusz 118
 Karstedt, Familie von 067
 Kirchen
 – Bad Wilsnack 048, 058, 176
 – Putlitz 179
 – s. a. Dorfkirchen
 Kirchenbibliotheken
 – Kyritz 050
 – Perleberg 051
 Kirchenbücher 099, 161
 – s. a. Genealogie
 Kirchengeschichte 105, 110, 112, 135,
 154, 158, 176, 177
 Kitschke, Andreas 175
 Kleemann, Erzsébet 023
 Klein Lüben 062, 161
 Klitzing, Familie von 113
 Kollmannsperger, Dietrich 115
 Krebs-Köppe, Elke 061
 Kreuzer, Dieter 024
 Kuhbier 100
 Kunstgeschichte 118, 171, 180
 – s. a. Glasmalerei, Glocken, Grabplat-
 ten, Orgeln
 Kyritz, Kirchenbibliothek 050
- L**aminski, Adolf 051
 Landesgeschichte 105
 Landschaftspflege 146
 Langusch, Steffen 105
 Lanz 027

- Leber, Reinhard 164
 Legde, Pfarrarchiv 091
 Lenzen (Elbe)
 – Apotheke 173, 174
 – Holzordnung 052
 – Orgel 055
 – Stadtarchiv 057
 Lindemann, Stefan 091, 111
 Lockstädt 114
 Lucht, Günter 055
 Lübeck, Stadtarchiv 143
 Ludacus, Matthäus 118
- Magisterarbeiten** 002/017/037, 036, 048,
 154
 Marienfließ 060, 159
 Martins, Fritz 157
 Mecklenburg 142, 154
 Medizingeschichte 013
 Metan, Matthias 052
 Möller, Klaus-Peter 080
 Muchow, Heinz 094
 Museen
 – Havelberg 022
 – Perleberg 025
 – Wolfshagen 008, 041, 077
- Nachlässe** 019
 Nachrufe 042, 074
 Neitmann, Klaus 131, 135
- Orgeln** 055, 056, 090, 144
 – s. a. Wagner, Joachim
 Ortschroniken 023
 Ortsgeschichte 092
- Partenheimer, Lutz** 043
 Perleberg
 – Adreßbuch 170
 – Bauinschrift 126
 – Bevölkerung 002, 017, 037
 – Bürgermeister 136
 – Bürgerverein 024
 – Handwerk 149, 157
 – Kanalisation 119
 – Kirchenbibliothek 051
 – Museum 025
 – Pfarrer 155
 – Rathaus 121
 – Spion 070
 – Stadtmauer 148
 – Uhren 095
 Pfarrarchive
 – Bad Wilsnack 038
 – Glöwen 019
 – Heiligengrabe 068
 – Legde 091
 – Rühstädt 111
 – Stepenitz 159
 Plate, Christa 133
 Plattenburg 009, 059, 171
 Plau am See 154
 Popp, Christian 036
 Potsdam, Landeshauptarchiv 057
 Priese, Karl Heinz 088
 Prignitz
 – Bibliographie 014, 033, 047, 066, 084,
 108, 130, 153, 167, 184
 – Deichbau 172
 – Druckgraphik 169
 – Feldsteinbau 168
 – Forschungsgeschichte 001
 – Genealogie 116
 – Künstler 180
 – Reisebericht 139
 – Siedlungsstrukturen 073, 102
 – Stiftungen der DSD 141
 – Turmhügel 086
 Pritzwalk
 – Archäologie 133
 – Besiedlung 132
 – Bürgerinitiativen 138
 – Bürgermeister 136
 – Garcaeus, Zacharias 104
 – Gesellschaft für Heimatgeschichte 007
 – Judenhof 109
 – Kaland 158
 – Stadtjubiläum 103
 – Topographie 137
 – Urkundenbestand 135
 – Verfassung und Handel 134
 Putlitz 163, 178, 179
- Quitow, Familie von** 011, 085
- Räuber** 156
 Raubritter 011
 Reformationsgeschichte 016

- Rehberg, Rolf 007, 103, 137
 Reisebericht 139
 Rezensionen 010, 011, 012, 013, 028,
 029, 043, 044, 063, 105, 145
 Rhau, Joachim 155
 Richtlinien [für Autoren] 032
 Röper, Ursula 018
 Roloff, Andreas 142
 Rosenwinkel 061
 Ruchhöft, Fred 154
 Rühstädt
 – Abschiedspredigt 147
 – Altarstiftungen 110
 – Apsismalerei 175
 – Dienstmädchen 072
 – Dorfkirche 089
 – Glocke [von 1513] 079
 – Kirchengemeinde 078
 – Pfarrarchiv 111
 – Pfarrsprengel 112
 – Solaranlage 020
 – Wagnerorgel 056, 090
- Sagen** 028
 Saldern, Familie von 171
 – Achatz von 031
 – Botho von 027
 Schierstedt, Louise von 018
 Schirge, Alfred 042, 074
 Schlösser 012, 076
 – s. a. Burgen
 – s. a. Demerthin, Wolfshagen
 Schmidt, Jürgen W. 070, 095, 119, 121,
 122, 148, 149, 150, 156, 163, 172,
 173
 Schneidermann, Herbert 155
 Schöpfbeck, Tilo 089
 Schulgeschichte 071
 Schulze, Martin 115
 Schwennicke, Detlev 044
 Sebaldt, Sophie Henriette 067
 Seddin 028
 Seeber, Renate 062
 Seier, Günther 028
 Seliger, Anja 087
 Selke, Karl-Ernst 099
 Siedlungsgeschichte 132
 Siegel
 – Havelberg [um 1300] 036, S. 70
 – v. Karstedt [1315] 067, S. 18
 – s. a. Wappen
 Simon, Wolfgang 007, 104, 138
 Spieß, Reinhard 025
 Spionage 070
 Stavenow 039, 164
 Stiftungen 141
 Stillich, Ursula 013
 Stolte, Klaus 176
 Storbeck, Johannes 019
 Studienstiftung Dr. Uwe Czubatynski
 – Gründung 097
 – Jahresberichte 098, 120, 140, 160, 181
 – Satzung 096
- Teetz, Dorfkirche** 040
 Thalmann, Gordon 146
 Tischlerhandwerk 157
 Turmhügel 086
- Uenze** 088
 Urkunden 135, 177
- Verein für Geschichte der Prignitz**
 – Kassenberichte 031, 046, 065, 083,
 107, 129, 152, 166, 183
 – Mitgliederversammlungen 030, 045,
 064, 081, 106, 128, 151, 165, 182
 – Mitteilungen / Gesamtregister 185
 – Satzung 006
 – Tätigkeitsberichte 001, 015, 035
 – Vereinsbibliothek 045, 064, 082
Vereine
 – Bürgerverein Perleberg 024
 – Förderkreis des Ev. Stifts Marienfließ
 060
 – Förderverein Dorfkirche Teetz 040
 – Förderverein Historisches Stavenow
 039, 164
 – Förderverein Kirche Beuster 054
 – Förderverein Orgel Lenzen 055
 – Förderverein Rosenwinkel 061
 – Förderverein Schloßmuseum Wolfsha-
 gen 008
 – Freunde und Förderer Museum Havel-
 berg 022
 – Freundeskreis Schlösser und Gärten
 076

- Gesellschaft für Heimatgeschichte
Pritzwalk 007
- Joachim-Wagner-Gesellschaft 101, 127
- Verein Gemeindehaus Lanz 027
- Verein zur Förderung der Plattenburg
009
- Verein zur Förderung Hoppenrade 026
- Verein zur Förderung Kloster Heiligen-
grabe 021

- Wagner, Joachim** 056, 090, 101, 115,
127
- Wall, Okka de 039
- Wappen [Wittenberge] 093, S. 133
– s. a. Siegel
- Weidner, Gunnar 115
- Weimarer Republik 150
- Wildhagen, Harald 022
- Wilsnack s. Bad Wilsnack

- Windenergie 146
- Winter, Gottfried 123
- Wittenberge
– Betriebsfilmstudio Veritas 005
– Lyzeum 071
– Stadtgeschichte 093, 094
- Wohnik, Fritz 179
- Wölkerling, Gustav 070
- Wolfshagen
– Alltagsgeschichte 013
– Schloßkapelle 053, 125
– Schloßmuseum 008, 041, 077
- Wüllenweber, Elke von 141

- Zeitgeschichte** 099
– s. a. Bodenreform, Filmgeschichte,
Weimarer Republik
- Zollwesen 114